

sorgen unbewusst dafür, dass unser Spiel nie perfekt ist, dass es immer einen unklaren Rand gibt. Die Hoffnung, die seelische Intransparenz zu umgehen, verlässt uns nie, während wir gleichzeitig nichts so sehr fürchten wie die Aufhebung genau dieser Intransparenz. Wir haben es also mit Angstlust zu tun. Sie ist der heimliche Kern des Schauspielens, und sie ist der Grund dafür, dass das Schauspielen immer ein dunkles Spiel bleibt. Das erklärt auch, warum die Versuche, Theater zwischen Spiel und Ritual zu verorten, so schwierig sind: Es fällt in einen dritten Bereich, dessen Hauptmerkmal genau die beschriebene Angstlust ist und die drei Qualitäten annehmen kann:

1. Angst vor dem Unbekannten → Ritual
2. Lust auf Unbekanntes → Spiel
3. Angstlust → Dark Play

5.4 Im Rausch der Verantwortungslosigkeit

Das Beispiel der Besessenheit zeigt, dass Dark Play auch das Publikum erfasst. Tatsächlich scheint es mir sogar wahrscheinlich, dass das sekundäre Spiel dazu tendiert, noch stärker zu dunklem Spiel zu werden als das primäre Spiel. Wie bereits ausgeführt, ist es außerordentlich verführerisch, aus einer bequemen und sicheren Zuschauerposition heraus Risiken einzufordern. Irgendein Zuschauer schreit bei jedem Kampf »Schlag zu!« und »Gib ihm!« und »Lass dir nichts gefallen!«, um die Dynamik anzuheizen. Die Tendenz, die Spielenden in ein immer größeres Risiko zu treiben, ist, soweit ich das sehen kann, eine inhärente Tendenz performativer Spiele, die ihnen nicht auszutreiben ist. Wo immer Menschen diese seltsame Mischung aus Verantwortungslosigkeit und Macht verspüren, verlieren sie ihre Moralität. Es ist, als wäre dies eine Droge: Risiko ohne Konsequenzen, Macht ohne Verantwortung.

Um das primäre Spiel herum entsteht daher oft ein dunkles Spiel – unabhängig davon, ob es selbst dunkel ist oder nicht. Die Zuschauenden fordern es ein, und wenn sie genügend zentripetale Wirkung haben, kippt dann auch das primäre Spiel ins Dunkle.

Theater lebt zu einem großen Teil von genau dieser Spannung: Die Zuschauenden wollen, dass das Spiel eskaliert, dass das Risiko der Figuren/Schauspielenden/Individuen auf der Bühne zunimmt und dass Konflikte sich radikal entladen. Sie erwarten, dass dies mindestens zu einem gewissen Grad passiert. Die Theatermacher:innen dagegen wollen meist etwas ganz anderes, etwas viel Positiveres, Kultivierteres, Moralischeres. Sie wissen aber auch über die Dynamik der Zuschauerherzen Bescheid, und so wird jedes Theater ein Spiel mit dem Feuer, oder anders gesagt ein Spiel mit dem dunklen Spiel.

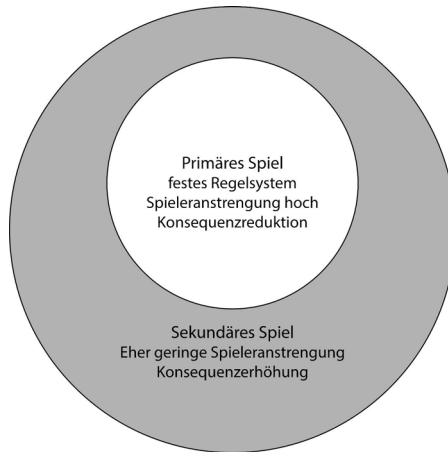


Abb. 15: Sekundäres Spiel als dunkles Spiel

Wieder kann man die Frage stellen, warum eine – sehr erfolgreiche – Spezies sich immer wieder in zwei Gruppen aufspaltet, von denen die größere sich in einen Rausch der Verantwortungslosigkeit und damit ein dunkles Spiel fallen lässt, während die andere ihr dafür einen performativen Rahmen zur Verfügung stellt.

Es scheint so, dass der Rausch der Verantwortungslosigkeit sowohl Gemeinschaft stiftet als auch bewusstseinserweiternd wirken kann.